

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich des Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Der türkische Krieg.

Trapezunt, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen begonnen.

Konstantinopel, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) Durch das Reutersche Bureau wird gemeldet, daß 2000 bewaffnete Beduinen in Aegypten eingefallen seien.

Konstantinopel, 2. Nov. (Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus). Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Sykes in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Bural Keih“ und den Dampfer „Kinali Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Bural Keih“ versenkte, um sich nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Kinali Aga“ und sprengte das kleine Kanonenboot in die Luft.

Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamt.) Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß die Offiziere und Mannschaften des russischen Minenschiffes „Pruth“ in dem Verhör zugestanden haben, daß der „Pruth“ in Sewastopol mit Minen beladen worden sei. Die Offiziere und die Besatzung des „Pruth“, die jahrelang auf dem russischen Stationschiff in Konstantinopel dienten, waren mit dem Gewässer im Bosphorus vollkommen vertraut. Als die russische Flotte erfuhr, daß sich ein schwacher Teil der türkischen Flotte zu einer Übung in das Schwarze Meer begeben habe, ging sie am 27. Oktober von Sewastopol südlich in See und ließ nur ein Verteidigungsgeschwader dorthin. Auch der „Pruth“ fuhr in südlicher Richtung ab. Die Absicht der russischen Schiffe war, vor der Mündung des Bosphorus Minen zu legen und das kleine sich im Schwarzen Meer aufhaltende türkische Geschwader anzugreifen, sowie die türkische Hauptflotte, wenn diese dem Geschwader zu Hilfe eilte, durch Minen zu vernichten. Die türkische Flotte bemerkte das russische Minenschiff, das von Torpedobooten begleitet war, rechtzeitig, und brachte es zum Sinken.

Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamt.) Ein offizielles durch die Agence Ottomane ver-

öffentlichtes Kommuniqué besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wobei sie zum Teil dank des energischen Widerstandes, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser und zu Lande die Feindseligkeiten gegen uns eröffnen haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhaben. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, den einzigen Schützer von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen unsere Existenz zu vernichten.

Die Lage im Westen.

Berlin, 3. Nov. An der West-Fronte ist nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter am letzten Oktober und am 1. November auf der ganzen Front ohne Unterlaß gekämpft worden. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die durch die Öffnung der Schützen herbeigeführten Ueberschwemmungen erschwert wurden, dringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen berichten, daß der Mut der Deutschen ungebrochen sei und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstanden. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Zivilkleidung fliehen wollten, gefangen zu nehmen.

Berlin, 3. Nov. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird berichtet, daß Leute, die von der belgischen Grenze kamen, große deutsche Verstärkungen wahrgenommen haben, die in der Richtung Zeebrügge marschierten. — Ein Mitarbeiter des „Berliner Bund“ äußerte, es sei zweifelhaft, wie lange die französische Front nach dem deutschen

Druck widerstehen könne. — Nach dem „Corriere della Sera“ schreitet die Ueberschwemmung langsam fort und zwingt die Deutschen, ihre Angriffe weiter südöstlich zu verlegen.

Der Untergang des „Hermes“

Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hiermit amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs Behndt.

Kopenhagen, 1. Nov. (W. B. Nichtamt.) „Posten“ meldet aus London: Die Stimmung hier ist sehr gedrückt wegen des Untergangs des Kreuzers „Hermes“. In Dover wehen die Flaggen auf Halbmast, da die Mehrzahl der umgekommenen Seeleute aus Dover stammte.

Wien, 2. Nov. (Nichtamt.) Die Blätter heben die Bedeutung des Umstandes hervor, daß es den deutschen Unterseebooten gelungen ist, bis in den Vermellanal vorzudringen und dort ein englisches Schiff zum Sinken zu bringen. Die „Reichspost“ sagt: Der Verlust des alten Kreuzers „Hermes“ mag immerhin ohne größere militärische Bedeutung sein, wie das britische Publikum vertröstet wird; wohl aber ist es von großer militärischer Bedeutung, daß die gefürchteten deutschen Unterseeboote auch schon den Vermellanal der Briten sperrten und den Truppen- und Kriegsmaterial-Transport zu unterbinden drohen. Vielleicht nicht der Verlust des Kreuzers wohl aber der Schauplatz der Katastrophe dürfte in England die schmerzlichste Empfindung auslösen.

Der Krieg im Osten.

Wien, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 2. November, mittags Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Rozadow schwere Verluste. Wir machten dort 400 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Südlich Starz-Sambor nahmen wir auch 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka rücken wir weiter vor.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor

Wien, 2. Nov. (Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensiv durch die Macce schreitet siegreich vorwärts. Aus den besetzten Stellungen vertrieben, leistet der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordflanke von Sabac mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Sabac selbst wurde nachts erstürmt. Unsere durch die Macce vorgerückten Kolonnen haben bereits die Bahnlinie Sabac-Ljass-nico überschritten. Die Kavallerie ist am Feinde und machte auch Gefangene. Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschütz, welches auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen vermochte der wackere Pilot mit Aufbietung der letzten Kräfte den Apparat auf den ca. 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen. Er starb gestern. Vorher hatte er das von Sr. Maj. telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz erhalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Budapest, 2. Nov. Die Blätter berichten, daß Metkovic, welches das größte Hindernis auf dem Wege nach Baljevo ist, von unseren Truppen eingenommen worden ist, nachdem es mit stark betonierten Verschanzungen von Serben hartnäckig verteidigt worden war. Die Serben haben sich unter Zurücklassung ihres Trains nach Baljevo zurückgezogen. In dem Gefecht bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Tartaren und Mongolen. Ein großer Teil dieser Gefangenen ist heute in 30 Waggons in Njireghaza eingetroffen.

Kapstadt, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) Reutersche Meldung: Oberst Alberts hat die Aufständischen im Distrikt Lichtenburg geschlagen.

Kapstadt, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Von den durch Oberst Alberts im Distrikt Lichtenburg geschlagenen Aufständischen wurden 13 getötet, 30 verwundet und 240 gefangen.

Bretoria, 2. Nov. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Oberst Gilliers meldet aus Kenhardt, daß zwei Führer der Aufständischen, Major Ben Coek und Kapitän de Villiers, gefangen genommen wurden.

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenfeld.

Obwohl er ein schlechtes Gewissen hatte, schmeichelte es doch seine Eitelkeit, sich vorzu stellen, der Schiffmeister hätte seine gestrige Abweisung bereit und suche nun, mildere Saiten aufzuziehen.

Aber in dieser Annahme sah er sich schon durch die ersten Worte Maurachers enttäuscht. Indem dieser in kühlem Geschäftston sagte: „Du die Sache mit dem Hafer vom Krottenbauer hab ich mir überlegt. Sechs Kreuzer und unbedingt viel zu viel. Biete ihm vier, er wird gewiß darauf eingehen. Du kannst doch das Handeln!“

Der Jockl zog den Kopf zwischen die Schultern, kniff die Augen ein und erwiderte: „Unmöglich, Herr Mauracher, unter sechs Kreuzer gibt der Krottenbauer den Hafer nicht her. Sie kennen den Kerl nit, der is a Dickschädl wie kein zweiter. Und Geld hat er a, daß man ihn nit drücken kann.“

„So gib ihm meinetwegen viereinhalb Kreuzer, aber mehr nit. Ich lasse mich nicht ausrauben!“

Der Jockl schupfte bedauernd die Achseln: „Nicht nit, Herr, geht nit! Er gibt ihn nit her! Was hab ich in den Dickschädl hineingelegt, aber alles is umsonst. Sechs Kreuzer, sag er, und dabei bleibt er wie a stüßiges Reh, das nit vom Fied z' bringen is.“

Da drehte sich Mauracher in dem Sessel herum, daß er breit Jockl ins Gesicht sehen konnte, verstränkte die Arme auf der Brust, und um seine Mundwinkel zuckte die Erregung. Am liebsten hätte er den abgefeimten Spitzbuben zur Tür hinausgeworfen; aber

er beherrschte sich, nickte ein paarmal, als müsse er die kommenden Worte schon Vorausbestätigen, und sagte langsam und mit Betonung: „Du bist ein großer Haderlump, Jockl, ein viel größerer, als ich geglaubt habe.“

Jockl war fast einen Augenblick geneigt, diese Worte für einen derben Scherz zu halten. Ähnliches war ihm ja schon oft gesagt worden, ohne daß es ihn aber beleidigend berührt hätte. Jetzt aber, und in diesem Zusammenhang, machte es ihn doch stutzig und unsicher, und er setzte eine gekränkte Miene auf, der auch der Ton seiner Worte entsprach: „Aber, Herr Mauracher!“

Doch er nickte nur abermals und sagte: „Ja, ja, es ist so, wie ich gesagt habe. Ein Haderlump bist Du. Glaubst Du, ich weiß nicht, daß Du den Hafer schon um vier Kreuzer gekauft hast? Ich war gestern selbst noch beim Krottenbauern. Wenn Du Dich mit einem kleinen Gewinn für Deine Tasche begnügt hättest, hätte ich wie bisher nichts gesagt. Aber gleich ein Drittel aus der Tasche stehlen zu wollen, weißt, das ist eine Gaunerei. Und jetzt kriegst garnichts. Morgen wird der Hafer geholt, ich geb Dir das Geld mit und damit fertig. Und jetzt schau, daß Du mir aus dem Gesicht kommst. Haderlump! Oder willst noch was?“

Jockl war nämlich stehen geblieben und schnitt ein frech-höhnisches Gesicht. Jetzt war der Zeitpunkt da, nach dem er sich schon so lange gesehnt, auf den er sich gefreut, und dem er doch auch wieder mit einem gewissen Bangen entgegengesessen hatte. Nun mußte es zur Entscheidung kommen.

„Herr Mauracher“, sagte er, ein Stocken seiner Stimme mit aller Willenskraft über-

windend, „den Hafer hab ich von meinem Geld kauft, der gehört mir. Is a schon auszahlt! Wann Sie ihn haben wollen, sechs Kreuzer kostet er, drunter gib ich ihn nit her!“

„Was soll das heißen?“ rief der Schiffmeister und sprang mit blutrotem Gesichte auf, sich drohend in seiner überragenden Größe vor Jockl aufplanzend.

Doch der hatte seine Angst überwunden, und furchtlos heftete er seine wasserblauen Augen auf den Schiffmeister und sagte: „heißt, daß ich nimmer der Jockl bin, sondern der Körnerhändler Jakob Meier, der auf seine eigenen Füßen steht. Und den Holzhandel fang ich a noch an, daß Sie's wissen.“

Wie immer, wenn er einen neuen, ihm fremden Geiste gegenüberstand, wurde Mauracher auch jetzt unsicher, und diese Unsicherheit klang, so sehr es auch die wegwerfenden Worte verbergen wollten, durch seine Antwort: „Na, dann wünsch ich recht viel Glück. Wir zwei aber haben nichts mehr mitsammen zu tun.“

Jockl aber kannte seinen ehemaligen Herrn nur zu genau und glaubte die Zeit gekommen, mit einem Vermittlungsvorschlage hervorzutreten zu können.

„Herr Mauracher“, sagte er, „i werd Ihnen was sagen, denn i will nit, daß wir in Verdruß auseinander gehen. Und das is ja a garnit notwendig. Sie wissen, daß ich mich auf den Handel verstehe, und i mein, wir fahren alle zwei nit schlecht, wann wir in Zukunft z'sammenhalten täten. Wissen Sie was, reden wir offen und ehrlich miteinander: Gehen Sie mir Anna, und alles is wieder gut.“

Er hatte sich bei diesen Worten dem Schiffmeister vertraulich genähert, wich aber jetzt erschrocken zurück, denn dieser war aufgesprungen, hatte die Fäuste geballt, und es schien, als wolle er sich auf Jockl stürzen. Zornflammen flackerten aus seinen Augen und umfingen Jockl mit ähndem Feuer, und zwischen den Zähnen preßte Mauracher hervor: „Hinaus! Hinaus! Lump!“

Rückwärts weichend hatte Jockl die Türe erreicht. Er fühlte, daß er nun etwas sagen müsse, um sich einen halbwegs würdigen Abgang zu sichern, aber es fiel ihm nichts ein, als ein drohend klingendes: „Wird Ihnen noch reuen, Herr Mauracher!“, das aber in Wirklichkeit recht kläglich herauskam.

Erst als er die Türe hinter sich geschlossen hatte, gewann er seinen Mut wieder, und nun packte ihn auch eine namenlose Wut, in der er sich einen heiligen Eid leistete, Mauracher zugrunde zu richten, gehe es wie immer.

Mauracher blieb aber, nachdem sich sein Zorn gelegt hatte, in tiefem Nachdenken zurück. Er wußte, daß er nun die Hafereinkäufe selbst werde besorgen müssen, und daß er überall auf die Gegnerschaft Jockls stoßen würde. Aber er tröstete sich damit, daß das weitaus größere Ansehen und das Kapital auf seiner Seite wären und daß er damit Jockl schließlich aus dem Sattel heben werde. Wenn es auch anfangs Zeit und Geld kostete, der Sieg konnte schließlich doch nur ihm verbleiben.

Trotzdem aber blieb Mauracher eine Verstimmlung zurück, der er nicht Herr werden konnte, und die auch Anna auffallen mußte, als sie den Vater ganz gegen die Gewohnheit der letzten Zeit beim Mittagessen sehr einseitig sah. (Fortsetzung folgt.)

Unruhen in Algier.

Amsterdam, 2. Nov. „Handelsblad“ meldet, der Madrider „Imparcial“ vernehme, daß in Algier ziemlich ernste Schwierigkeiten entstanden zu sein scheinen. An verschiedenen Orten soll sich die Bevölkerung dem Befehl der Regierung, daß alle Männer vom 17. bis zum 45. Lebensjahre dienstpflichtig sein sollten, widersetzt haben. Gendarmen sollen getötet worden sein, worauf französische Artillerie und Kavallerie den Zusammenrottungen ein Ende gemacht hätte.

Keine „Barbarie“ der Deutschen.

London, 1. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der Berichterstatter der „Times“ stellt in seinem Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz fest, daß sich die Deutschen an den Orten, die er besuchte, keiner Uebertretung der Kriegsgesetze schuldig gemacht haben. Die Bevölkerung wurde nicht terrorisiert, die Häuser und Vorräte seien in der Regel unberührt geblieben.

„Herzliches Verhältnis der Verbündeten“

Darmstadt, 2. Nov. Im hiesigen Gefangenenlager entstanden zwischen 200 Engländern und Franzosen gegenseitige Vorwürfe. Diese nahmen einen so ernsten Charakter an, daß die Kommandantur sich genötigt sah, die Engländer nach einer norddeutschen Festung transportieren zu lassen.

Verschärfter Kriegszustand.

Hannover, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) Um der im Bereiche des 10. Armee Korps stärker hervortretenden Spionage wirksamer entgegenzutreten zu können, hat der stellvertretende Kommandierende General des 10. Armee Korps über den Korpsbezirk den verschärften Kriegszustand verhängt. Um einer Beunruhigung der Bevölkerung durch diese Maßnahme vorzubeugen, erklärt der stellvertretende Kommandierende General in der Bekanntmachung ausdrücklich, daß das einwandfreie patriotische Verhalten der Bevölkerung des ganzen Korpsbezirks während der Kriegszeit in keiner Weise Anlaß zu der Erklärung des verschärften Kriegszustandes gegeben habe, ebensowenig wie die allgemeine Kriegslage hierzu Anlaß bietet.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Nov. Verschiedene Kriegsberichterstatter melden aus dem Großen Hauptquartier, daß der Leipziger Prof. Bayr, der als Generalarzt der Armee im Felde steht, dieser Tage vor einem großen Auditorium von Ärzten ein Kriegsstück über den Chirurgen im Felde hielt und daß es seiner Erzählung, dem Generalarzt der Armee, von Schjerner, zu verdanken war, daß die Kriegsberichterstatter dem Vortrag beiwohnen konnten, der einen tiefen Einblick in die Wirkung der Kriegschirurgie gewinnen ließ.

Berlin, 3. Nov. Wie ein aus St. Louis eingetroffener Brief mitteilt haben die Deutschen dort eine Million Dollars für die deutsche Kriegsfürsorge gesammelt; die Deutschen in New-York und Chicago würden je die doppelte Summe aufbringen.

Berlin, 3. Nov. Nach den neuesten Berichten des Kaiserlich Statistischen Amtes über die Arbeitslosigkeit im ersten Kriegsviertel-

jahr war Ende Oktober bereits ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit eingetreten.

Berlin, 2. Nov. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der zweite Sohn des früheren britischen Ministers des Auswärtigen, Lord Lansdowne, ist am Verfluß gefallen.

Berlin, 2. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach Mitteilungen aus London lägen augenblicklich in Calais 6 000 Verwundete, für welche Betten und Krankenpfleger aus England erbeten werden mußten. Bisher sind 200 Betten angekommen.

Berlin, 3. Nov. Wie der „Konfektionär“ mitteilt, ist in Berlin der erste amerikanische Einkäufer seit dem Kriegsbeginn eingetroffen, um Damenmantelstoffe zu kaufen.

Stuttgart, 2. Nov. Die Gräfin Maria von Bissingen-Nippenburg hat sich als Rote Kreuz-Schwester im Felde bei der Pflege von Verwundeten eine Infektion zugezogen. Sie ist in Straßburg im Alter von 46 Jahren gestorben.

Karlsruhe, 2. Nov. (W. B. Nichtamt.) Eine erbeutete englische Kanone mit Munitionswagen ist heute Nachmittag auf dem hiesigen Schloßplatz aufgestellt worden.

Stuttgart, 2. Nov. (Priv.-Tel.) Professor Dr. Bidlingmaier, der Kustos der Sternwarte in München und Teilnehmer der deutschen Südpolarexpedition unter Drygalski, ist als Hauptmann der Landwehr im Westen im Alter von 39 Jahren gefallen.

Mailand, 2. Nov. (Nichtamt.) Nach einem Pariser Telegramm des „Corriere della Sera“ hat die französische Regierung den Zeitpunkt ihrer Rückkehr nach Paris auf den 20. Novem. festgesetzt. Die Kammer wird ungefähr am 15. Dezember zu einer kurzen Reihe von Sitzungen zusammentreten. Einen Monat vorher wird sich die Bilanzkommission zur Beratung von Finanzprojekten vereinigen.

Lokales.

Feldpostbrief.

Ueber die Einnahme von Lille und den Ereignissen der ihr vorausgehenden Tagen berichtet der Feldpostbrief eines Teilnehmers (Ersatz-Feldartillerie-Reg. 63), der uns zum Abdruck überlassen wird, und den wir hier zur Kenntnis unserer Leser bringen:

Lille, 18. Okt. 1914.

Lieber . . .

Zwei Briefe und verschiedene „Taunusbote“ habe ich erhalten, doch geht aus dem Inhalt hervor, daß Du mehr geschrieben hast. Die awiferten Zigaretten fehlen immer noch, und könnte solche gut gebrauchen, da hier gar nichts mehr aufzutreiben ist, weder zum Essen noch zum Rauchen. — Es freut mich, daß Du und zu Hause alles wohl ist, und ich kann Gleiches von mir berichten. Jetzt will ich Dir alle Ereignisse seit dem letzten Brief (25. Sept.) mitteilen; ich schreibe f. 3t. von Unruhen in Brüssel, und find wir noch am selben Tag abmarschiert (von Namur aus).

liegen bleiben . . . der Chef und Grogard, welche für die eigentlichen Wächter der Scheune bestimmt waren, und die beiden „Schweikhunde“ mußten an der Rückseite des vordersten Gehöftes durch nach der Hauptstraße vordringen, diese einige fünfzig Schritte weit verfolgen, dann hinten um die kritische Feme herum schleichen und von der Gartenseite in den Hof gelangen, wo der Doppelposten stand. Grosjean hatte das alles persönlich ausgetüschelt und seinen Gefährten genau erklärt. Ein Eulenschrei war das Signal für die Niederwerfung des Postens, die Rückzugslinie das Gehölz le Castelet.

Der gefährlichste Augenblick war das Durchschreiten der Dorfstraße. Das konnte man natürlich nur einzeln und in großen Abständen wagen. . . Aber die Schwärze der Nacht, das ununterbrochene, immer anwachsende Sturmgeheul verhielt Gelingen . . .

Dennoch: das Herz schlug zum Zerspringen, als Louis, seinen Kasten mit Dynamitpatronen unterm Arm, sich aus einem schmalen Hedeingang auf die offene, menschenleere Dorfstraße schob. . . Von Grosjean und Grogard, die vorangegangen, war keine Spur mehr zu entdecken . . .

Gelassen schlenderte der junge Mann die Dorfstraße entlang, ohne sich Mühe zu geben, den Hall seiner Schritte zu dämpfen. Vor dem Anschlag der Dorfstraße war man sicher: die waren seit Wochen versteinert. . . Nun überschritt er den von Dausjoutin einmündenden Weg, sah zur Rechten einen Augenblick ganz deutlich vorn, an der Hede, den Schattenriß eines Mannes des Doppelpostens. . . Und nun schaute es neben ihnen im Dickicht:

„Jes . . .“

Noch einen Umblick auf die Chaussee zurück . . . Windesheulen . . . sonst alles still — nur hinter ihm klang ein Schritt . . . das war der treue Mathieu mit Zündschnur, Streichhölzern und Brecheisen. . . Also rasch hinein in die Hede und durch das Loch geschlüpft, das die Vörmänner gebrochen. . . Mein Himmel, wie das Herz klopfte . . . bis an den Hals

Am 26. September abends erreichten wir Paris le Comptes an der Straße Tournai-Paris. Diese Bahn war durch Franktireur-Banden beschädigt und gegen diese waren wir angefeht. Am andern Tag gings weiter nach Engghien i. Belgien. Tags darauf wollten wir nach Tournai, aber dieses war stark vom Feind besetzt und wir mußten zurück nach Ath. Am 3. Okt. abermaliges Vorgehen auf Tournai und dieses jezt vom Feind geräumt. Wir beziehen hinter der Stadt Stellung und bleiben über Nacht. Jezt kommt der 4. Okt., der schrecklichste Tag, den ich bis jezt erlebt habe. Wir marschieren in Wellesmes, einer Vorstadt von Lille ein. Die Bewohner waren überaus freundlich, und ich sagte zu . . ., der neben mir auf der Lafette saß: Gib acht, das ist „Mülhausen“. Wir, die Vorhut, d. i. 1 Kompanie Infanterie und 2 Geschütze, erreichten einen Bahnübergang, und hier erhielten wir plötzlich aus allen Fenstern, Kellerlöchern und Dächern ein gräßliches Infanteriefeuer. Jezt dachte Dir, Artillerie (Haubize!) in einer engen Straße überfallen; die Kompanie Infanterie, die vor uns war, stutete zurück; von meinem Geschütz waren schon 4 Pferde gefallen und schlugen selbstverständlich unhaltbar um sich. Ein Kamerad von mir war schon verwundet und kampfunfähig. Ich sagte zum Geschützführer: „Mags gehn wie's will, wir prohen ab und schießen“. Wir schlepten im dichtesten Kugelregen das Geschütz an eine Straßentreuzung und schossen mit Granaten in die Häuser. Das muß man gesehen haben, was so eine Granate alles anrichtet! 5-6 Häuser standen im Nu in Flammen und waren ein Trümmerhaufen. Wir gaben mit der Haubize Schuß auf Schuß, und es gab aus den Häusern allmählich Ruhe. Ein Kamerad von meinem Geschütz fiel leider während des Kampfes, und hatte somit mein Geschütz 2 Mann Verluste. Das Geschütz selbst hat unzählige Schüsse. Wir zogen uns langsam aus dem Nest zurück und prohten von Zeit zu Zeit wieder ab, um uns die Feiglinge vom Leib zu halten. Wir versuchten jezt das Nest von der anderen Seite zu fassen, doch gelang auch das nicht, da gegen einen Feind in Häusern nicht gut vorzugehen ist. Wir bombardierten die Stadt und zogen uns aufs freie Feld zurück und verschanzten uns. Der 5. Okt. brachte uns ein sehr heftiges Gefecht, und stand ich wieder im dicksten Kugelregen. Mein Zug war zur Unterstützung eines bayrischen Bataillons ganz isoliert von der Batterie. Die Bayern mußten leider zurück, und durch unser langes Aushalten wurde der Rückzug ermöglicht; ebenso retteten wir eine Kavallerie-Division, die zu weit vor war. — Dies find selbstredend nur Episoden, und weiß der einzelne, ja noch nicht einmal die ganze Brigade, was eigentlich vorgeht. Man wirkt hier an einem großen Werk und weiß nicht, welches Glied man ist. So standen wir bis zum 10. Okt. in einer Stellung. Wir waren gerade beim Abkochen, als Befehl zum sofortigen Vormarsch nach Lille kam. Das Essen wurde umgeleert, und wir zogen hungrig aber wohlgeumt und mit dem festen Entschluß, das Nest, wenn nicht anders möglich, in Grund zu schießen, ab. Gegen 6 Uhr abends erreichten wir wieder eine Vorstadt, ich war wieder in der Vorhut. Das Gleiche, wie am 4. Oktober, nur war es

spürte man's . . . und in der scharfen Kälte triefen Brust, Nacken, Stirn vor Schweiß. . . Durch den Gemüsegarten gings, dann kam ein leise knackendes Pförtchen. . . Still, um Gottes willen, keinen Laut. . . Im Hof klang leises Geplauder. Die beiden Landwehrleute mochten einander von der Heimat erzählen. . . „Da rechts das Dunkle, das ist die Scheune“, flüsterte Grosjean. „Du, Grogard, den Linken, ich den Rechten. . .“ Leise knirschten die Stride in den Händen der Anschließenden. Und nun zwei Tigersprünge in die Dunkelheit, ein jähes Aufschellen zur Linken, zwei dumpfe Stürze, ein kurzes Strampeln und Würgen. . . Und plötzlich, da draußen, wo die zwei andern arbeiteten ein Schrei und der Knall eines Schusses. . . „Verdammt!“ knirschte Grosjean, „das war natürlich Palant, dieser Idiot. . . schnell, schnell, den Kasten ans Scheunentor, Lunte dran und weg!“ Mit zwei Sähen war Louis an der dunklen Wand zur Rechten, Mathieu, an seiner Seite, ließ ein Zündholz aufflammen, und ein paar Sekunden lang tauchte das Bild des Hofes aus der Nacht: die zwei schweren Körper der erwürgten Landwehrleute, noch zudend, der tagenzähe grauköpfige Grogard über den einen hingeworfen, die Fäuste noch um des Feindes Kehle gekrallt. . . Grosjean hoch aufgerichtet, weitauferstehenden Auges, die Zähne gefletscht. . . rechts die ragende Scheunwand, eine Ziegelmauer mit dem massiven Eichentor. . . Mathieu rüttelte an dem Tor: verschlossen! Also den Kasten mitten vors Tor: nun die Zündschnur in Brand. . . Die Flamme des Zündhölzchens umschwelte den Baß der Schnur. . . ein paar Funken sprühten. . . „Brennt!“, schrie Grosjean. . . „nun alles in den Wald!“ Lärm auf der Dorfstraße. . . hastig heraneilende Schritte schwerer Soldatenstiefel. . .

Wie von Höllengabeln gepeinigt rasten die Franktireurs durch den Küchengarten, wusfen sich in das Obststück zur Linken. . . Schon knallten von der Chaussee her Schüsse. Mathieu tat einen kurzen Schrei und stürzte. . . Da war der Zaun — hin über. . .

Kradend brach der Zaun zusammen, als Grosjean, Grogard, Louis sich gleichzeitig wider seine Planken warfen. . . Im selben Moment bligte und frachte es aufs neue hinter den Flüchtenden, der Chef stieß einen röhrenden Fluch aus. . .

Und Louis. . . war mit dem Zaun zu Boden gestürzt. . . wollte sich aufrichten. . . und konnte nicht. . . sein Fuß stak fest eingeklemmt zwischen den Zaunlatten. . .

Gefangen. . . Und in zwei Sekunden mußte die Explosion. . .

Er zerrte wie wahnsinnig an den Planken, die seine Knöchel einquetschten. . . umsonst. . . Und schon knallten die Tritte der Feinde heran, durch den Gemüsegarten. . . recht in kommt nur, daß euch mit mir zusammen der Teufel holt. . . Schon packten derbe Fäuste seinen Nacken. . .

Wo bleibt die Explosion?! Schreie der Wut umgellten ihn. . . Fußtritte trachten ihm gegen Schenkel und Kreuz. . . eine Laterne schwankte heran. . .

Wo bleibt die Explosion?! Sie. . . kam nicht und kam nicht. . . Gelbe Laternenglut. . . verzerrte Gesicht, geballte Fäuste, silberne Adler auf matten blinkenden Ledertschalen. . . und zwischen den langschäftigen Stiefeln der Feinde am Boden hingestreckt zwei zusammengeklammerte Gestalten. . . der Chef und Mathieu. . .

Und unter dem würgenden Griff der fünf sechs Fäuste, die seinen Hals umklammerten, unter der Wucht der Schläge und Fußtritte, die ihm auf Kopf und Schienbeine prasselten, schwanden ihm die Sinne. . .

Wo bleibt. . . die Explosion?! — — und dann nichts mehr. . .

Nacht und die Kerle in den Häusern konnten nicht zielen. Wir prohten wieder in der Straße ab und schickten unsere Griffe in die Stadt. Diese Nacht blieben wir dicht vor der Stadt in Stellung. Am Sonntag, 11. Okt., wurde ein Parlamentär reingeschickt und die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Der Bürgermeister ließ sagen, sie kämpfen bis zum letzten Mann und lassen keinen deutschen Soldaten rein. Dies wiederholte sich dreimal. Am Montag, 12. Okt., nachts begann die eigentliche Beschießung, und am 12./13. Oktober morgens gegen 4 Uhr zog die Stadt und die Zitabelle die weiße Fahne! Sie hatte sich ergeben. Morgens gegen 11 Uhr zogen wir ein. Ein Infanterieregiment, ich weiß nicht welches, hatte die Musikkapelle dabei; war das wunderbar, in Lille in Nordfrankreich „Es braut ein Ruf wie Donnerhall“ zu singen mit Begleitung einer Regimentskapelle!

Lille ist eine Stadt von ca. 300 000 Einwohnern und sehr schön angelegt; es erinnert an Straßburg. Die Stadt hat durch die Beschießung sehr gelitten, und ist ein ganzes Viertel, das Zentrum, ein Trümmerhaufen, der noch raucht und schweft. Die Zitabelle ist angelegt wie die Raftatter Befestigungen, ebenso altertümlich. Die Leute find auf den Bürgermeister sehr böse und sagen, er hätte alles selbstständig gemacht, ohne die Stadt zu fragen, und sei an der ganzen Sache schuld. — Halt, die Hauptsache hätte ich beinahe vergessen. In der Zitabelle waren 4000 Franzosen, die selbstverständlich gefangen genommen wurden, Engländer, Araber und alle möglichen Sorten. Unzählige Pferde und Waffen aller Art; eine komplette Batterie war angespannt, fertig zum Ausfahren. Das wird ja aus den amtlichen Berichten hervorgehen. — Viele französische Soldaten hatten Zivilkleider angezogen und vergriffen ihre Erkennungsmarke an der Hand wegzumachen; sie wurden als Franktireurs behandelt. . . und ich wurde heute befördert als Auszeichnung für Tapferkeit; auch find wir zum „Eisernen Kreuz“ eingereicht. . .

Der Generalstabschef des deutschen Heeres General von Moltke traf gestern Nachmittag gegen 6 Uhr hier ein, um sich in einem längeren Urlaub von seiner kürzlich gemeldeten Erkrankung zu erholen. Seine Gemahlin wird im Laufe des heutigen Tages ebenfalls zu längerem Aufenthalt hier herkommen. Bei der Erkrankung des Generals handelt es sich, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, um einen Rückfall des Leidens, das den General schon wiederholt zum Besuche von Karlsbad veranlaßte. Wir wünschen von Herzen eine baldige Genesung, damit er sich von neuem der weltgeschichtlichen Aufgabe zu widmen vermag, vor die ihn sein Kaiser gestellt hat.

Im Schloß Königstein. Prinz Max von Baden, der Pate des gefallenen Prinzen Maximilian von Hessen kam am Sonntag hierher, um dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen einen Beileidsbesuch abzulassen. Großherzog Friedrich II. von Baden traf gestern hier ein, seine Gemahlin, die Großherzogin Hilma ist schon seit Samstag hier.

Die beiden jungen Franktireurs von Walter Bloem.

(Schluß.)

Das war die Zukunft, der man entgegengegangen wäre, hätte man ausgehalten daheim. . . Nein, dann schon besser hier. . . und so. . . komme was wolle. . .

Ja. . . das hatte kommen müssen. . . diese Erinnerung an die ungesühnte Schmach, die man erfahren. . . Das steifte den Nacken, das straffte die Kinnbäden, daß man nichts mehr empfand als den Trieb, zu zerstören, zu vernichten, zu zerreißen. . .

Durch das eintönige Säusen des Orkans, das orgelgleiche Grollen des sturmgepeitschten Waldes hörte man einzelne abgerissene Töne einer fernen Glocke, die da hinten fern in der Stadt die zehnte Stunde abrief.

Und wieder trug der Wind das Geräusch des sorglosen abfließenden Postens am Dorstrand herüber. So. . . die Schritte der Ablösung verwehten im Sturm. . . Selbst wenn man annahm, daß wegen der eingetretenen schärferen Kälte die Posten heut nacht allständig abgelöst werden würden — in der nächsten Stunde hatte man nur mit den beiden Doppelposten zu rechnen. . .

„En avant!“ befahl der Chef.

Und alle Sinne strafften sich, wie die des witternden Jagdhundes. . . Mit zehn Schritt Abstand krochen die Verschworenen bis an den Bahndamm, dann in das Bett eines zugefrorenen Bachlaufes hinüber und durch die Unterführung, die das Wäffchen unter der Bahn durchseilte — es war ein Schlauch, eng wie ein Kanalkrohr. . . und weiter, immer in der Einsenkung des Rinnsals, bis hart an den Ostrand des Dorfes. Nur schwach gedeckt durch die Heden der Bauerngärten, bis zu der Stelle anzuschleichen, wo die Straße nach Dausjoutin aus den Häusern heraustat. . . dort stand der erste Doppelposten. . . der zweite am Scheuneneingang. . .

Paulieu und Palant, die diesen Posten zu übernehmen hatten, mußten hier im Gebüsch

M. Mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet Postassistent Georg Schmid, Oberursel, Vizefeldwebel d. R. 3. St. verwundet in Limburg (Lahn) und Telephonassistent Julius Waas, zuletzt beim hiesigen Postamt beschäftigt, Unteroffizier d. R. im Infanterie-Reg. No. 3.

Gebührende Rücksicht gegen Ausländer. Am letzten Sonntag sind hieselbst drei angelegene Bürger der Stadt Reims nebst ihrem Chauffeur eingetroffen, denen seitens der deutschen Militärbehörde unsere Stadt zum Aufenthalt für einige Zeit angewiesen ist, und sind in Ritters Parkhotel abgestiegen. Die drei Herren haben sich seiner Zeit um die Befreiung der deutschen Parlamentäre, welche nach Reims gefandt waren und 6 Kilometer vor Reims gefangen genommen wurden, mit Erfolg bemüht. Sie sind bei dieser Gelegenheit aber in die deutschen Linien geraten und konnten nicht wieder nach Reims zurückgelassen werden, da sie innerhalb des von den Deutschen besetzten Gebietes Beobachtungen haben anstellen können. Sie müssen daher einige Zeit hier im Inlande verweilen, ehe sie wieder in ihre Heimat entlassen werden können. Wir sind überzeugt, daß unsere Bürgerlichkeit diesen Herren die gebührende Rücksicht erweisen wird, um so mehr, als sie durch ihre Haltung Deutschland einen wesentlichen Dienst geleistet haben.

Herbstblumen-Abend. Diese Bezeichnung konnte man mit gutem Recht der gestrigen Zusammenkunft des „Obst- und Gartenbauvereins Homburg“ geben, dessen Mitglieder sich überdies in recht stattlicher Zahl eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Garteninspektor Burkart, gab denn auch seiner Freude über die tatkräftige Unterstützung aus den Mitgliederkreisen beredten Ausdruck. Als erster Herbstblumenzüchter nahm Obergärtner Franke vom Englischen Garten das Wort, um die in lebenswürdigster Weise von seiner Herrschaft zur Verfügung gestellten Blumen einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Am hervorragendsten waren wohl die Begonien „Ruhm von Lothringen“, die in verschiedenen Arten Auge und Herz erfreuten. Von den Chrysanthemen erregten die Kronenblümchen noch besondere Bewunderung. — Dem Beifall der Versammelten fügte der Vorsitzende noch herzliche Dankesworte an. Gleichzeitig wurde Herrn Franke mit der Bitte, dem Verein auch ferner seine hochgeschätzte Kraft widmen zu wollen, ein schön ausgestattetes Diplom überreicht, das ihm der Verein für seine Glorien-Kultur zugesprochen hatte. — Gärtnereibesitzer W. Knapp zeigte und besprach Anemonen, Verberis, Rosen, als besondere Seltenheit Pfeffer mit seinen charakteristischen Früchten, Staudenastern, Edelkisteln, Ibericum u. a. Auch ihm wurde Dank und Anerkennung zuteil ebenso wie dem Mitglied Leop. Fischer, der wohlwollende Citronelle-Zweige mitgebracht hatte und unter die Versammelten verteilte. — Herr Knapp widmete Herrn Franke im Namen der Gärtner anerkennende Worte und zugleich gedankliche Dank für dessen musterhaften Vortrag. — An das Anbringen der besten bewährten Klebringe gemahnte der Vorsitzende, der zur allgemeinen Freude auch eine Feld-Postkarte von dem zum Unteroffizier beförderung und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Mitgliede Max Müller vorlesen konnte. Die herzlichsten Grüße sollen auf interessanten Bericht gab Kreisobstbau-, jetzt Lazarett-Inspektor, Hotop über seine Tätigkeit und Erfahrungen in dem vom hiesigen Zweigverein des Roten Kreuzes in Eppstein betriebenen Kriegslazarett. Seit dem Jahre 1910 als Leiter dieses Lazaretts bestimmt, erhielt er am 7. August Anweisung, sich nach Eppstein zu begeben, um dort in der bekannten Eppsteiner Einrichtung des Lazaretts vorzunehmen. Platz war für 22 Verwundete geschaffen, deren aber 69 Ende August dort eintrafen und trotzdem in kürzester Frist untergebracht werden konnten. Großes, wohlverdientes Lob spendete der Lazarettleiter hauptsächlich den Damen, die sich als Samariterinnen ganz außerordentlich bewährt hätten. Ueber die Heilerfolge wußte er nur kühnsten Wertes zu sagen. So hatte beispielsweise ein Krieger 9 Schußwunden aufzuweisen, die alle wohl ausgeheilt sind. Mit großer Anerkennung wurde auch der tatkräftigen Unterstützung der Ein-

wohnerschaft Eppsteins und Königsteins gedacht. — Nach diesen sehr dankbar aufgenommenen Ausführungen zeigte Herr Lehrer Baer eine eigenartige Karte Frankreichs vor, die ein Verwundeter mitgebracht hat und die im Verlage des „Le petit Journal“ erschienen ist. Auf dieser Karte sind die Garnisonen Frankreichs und Algiers mit ihren Truppen eingezeichnet, dabei ist die Vogesenwacht vornehmlich markant illustriert. Dort stehen an der Grenze leibhaftige französische Soldaten, zu denen eine trauernde Elsässerin hinüberschleicht, in deren Rücken jedoch zwei preussische Mannen ebenfalls scharfe Wacht halten. — Die überaus reichhaltige Tagesordnung fand dann mit einem Hinweis auf die im nächsten Jahre gelegentlich des silbernen Vereinsjubiläums geplante und freudig begrüßte Ausstellung im Kurhause sowie der üblichen Gratulationsfeier ihren Abschluß. — Es sei noch bemerkt, daß in den nächsten Tagen durch einige Vereinsmitglieder in den Kreisen der Mitgliederlisten zum Einzeichnen von Geldbeiträgen zur Kriegsfürsorge vorgelegt werden. Auch an dieser Stelle wird die Bitte ausgesprochen, ein Scherlein beizusteuern, damit der finanziell nur schwach dotierte Verein in dem großzügigen Liebeswerk nicht hintenansteht.

Auf die segensreiche Tätigkeit der Nähzentrale im Kurhause haben wir schon wiederholt die Aufmerksamkeit unserer Leser gelenkt. Auch heute appellieren wir an die Opferwilligkeit und den guten patriotischen Sinn unserer Frauen und Mädchen, in der Nähhilfe nicht zu erlahmen, ja sich noch eifriger als bisher an dem Liebeswerke zu beteiligen. Eine erhöhte Zahl von Kleidermacherinnen und Weißzeugnäherinnen ist unbedingt erforderlich, wenn der vermehrten Nachfrage nach Bekleidungsstücken, die jetzt in der kälteren Jahreszeit eine unbedingte Notwendigkeit sind, genügt werden soll. — Hoffentlich bewirkt diese öffentliche Bitte, daß sich recht viele Frauen zur Mitarbeit in der Nähzentrale anmelden.

Der Erweiterungsbau der Rirdorfer Schule, der vor einiger Zeit in Angriff genommen wurde, schreitet rüstig fort und wird wohl bald unter Dach gebracht sein.

500 g-Pakete ins Feld. Der Verein der Vikarfabrikanten und Branntwein-Interessenten von Groß-Berlin teilt mit: Nach einer im Reichspostamt erhaltenen Auskunft ist mit der Wiedergabe von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November zu rechnen. Auch bezüglich der an die Truppen zu sendenden Weihnachtspakete wird das Reichspostamt, falls die Heeresverwaltung nicht besondere Bestimmungen trifft, rechtzeitig bekannt gegeben, von welchem Termin ab der Versand von Weihnachtspaketen an Truppen zulässig sein wird.

Freie Fahrt für Verwundetenbesuche. Minister von Breitenbach hat die Kgl. Eisenbahndirektionen ermächtigt, den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung zum Besuche von im Felde Verwundeten und erkrankten Angehörigen (Eltern, Geschwistern, Kinder, Ehemännern) die sich innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns in ärztlicher Pflege befinden, während der Dauer des Krieges allgemeine freie Fahrt zu gewähren, wenn im Einzelfalle keine Bedenken vorliegen.

Telephongespräche nach Holland. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Frankfurt, 31. Okt. Im Bereich des 7. und 8. Armeekorps hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Erlaubnis zu Telephongesprächen nach Holland wieder aufzuheben. Das Generalkommando will von einer gleichen Maßnahme zunächst im Interesse des Handels absehen; es wird jedoch dringend ersucht, die Telephongespräche auf das äußerste zu beschränken und nur in den nötigsten Fällen von der erteilten Erlaubnis Gebrauch zu machen.

Gefallene Juristen. 520 Juristen und höhere Verwaltungsbeamte sind bisher im Kriege gefallen, darunter drei Professoren, 2 vortragende Räte, 120 Richter, Verwaltungsbeamte und Staatsanwälte, 85 Anwälte, 137 Assessoren, 173 Referendare usw. Diese Statistik unter Anführung der Namen und der genauen Angaben hat die „Deutsche Juristen-Zeitung“ auf Grund des ihr von den Ministerien zur Verfügung gestellten amtlichen Materials in ihrer sieben erschienenen 3. Kriegsnummer veröffentlicht.

Den Engländern ins Stammbuch

Ihr hitzverbranntes Britenvolk,
Ihr enge Krämerseelen,
Ihr bindet euch mit Deutschland an:
Habt wieder Lust zum stehlen?!

Ihr seid ein nimmerjammendes Volk!
Groß seid ihr auch im Hagen!
Ihr schidit die andern vor euch her,
Man könnt' sich dran ergötzen.

Es hat dein freches Räuberspiel
Ganz sicher mal ein Ende;
Vielleicht viel schneller als du glaubst;
Kommst Du in uns're Hände!

Du sollst umsonst nicht deutsche Wut
Heraufbeschworen haben!
Vielleicht hast Du Dir selbst damit
Das eig'ne Loch gegraben!

Wir fürchten nicht ein Söldnerheer
Und eure Mordgesellen!
An uns'rer Lieb' zum Vaterland
Soll eure Gier zerschellen!

Paul Grünner.

Aus der Umgebung.

Wiesbaden, 2. Novbr. (Nichtamtlich.) Der König von Sachsen ist gestern Nachmittag mit großem militärischem Gefolge im Automobil vom westlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen und im Hotel „Rose“ abgestiegen. Der König reist heute Abend mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge um 10 Uhr 10 Min. nach Dresden weiter.

Fulda, 2. Nov. Gestern Abend wurden die beiden Rangierer Gaul und Mohr von einem von Frankfurt kommenden Güterzug auf dem Güterbahnhof überfahren und sofort getötet. Gaul ist ledig, Mohr verheiratet und Vater von drei Kindern.

Sprechsaal.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Wollen Sie bitte in Ihrer Zeitung einen Wunsch zum Ausdruck bringen, den mehrere Verwundete wiederholt ausgesprochen haben. Diese möchten gerne den bekannten Roman „Der Graf von Monte Christo“ lesen, der aber hier in den Bibliotheken stets vergriffen ist. Vielleicht stellt einer Ihrer Leser dieses Werk den Betr. leihweise zur Verfügung und wird um Uebermittlung der Adresse fdl. gebeten. (Wir sind zur Annahme gerne bereit. D. Sch.) X.

Tages-Neigkeiten.

Das Leichenbegängnis der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, fand den Zeitverhältnissen entsprechend ohne den sonst stattfindenden großen Prunk statt. Der Leichenfeier in der Kapuzinerkirche wohnten in Vertretung des Kaisers bei: Erzherzog Franz Salvator, ferner die in Wien anwesenden Erzherzoginnen, Erzherzog Eugen, die obersten Hofchargen. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Sarg aufgehoben und unter Trauergebeten mit Fackelbegleitung in die Gruft hinabgetragen, wo die Leiche nochmals eingeseignet wurde.

Kriegs-Millerlei.

[... so e alts Fraule.] Aus Karlsruhe wird der „Str. Post“ geschrieben: Unsere hochbetagte und in der Fürsorge für die Verwundeten unermüdblich tätige Großherzogin-Witwe Luise kam dieser Tage einmal ziemlich spät abends in ein Lazarett, das mit neu zugewandenen Verwundeten belegt war. Alle lagen schon in ihren Betten, nur einer nicht, dem die Fürstin den freundlichen Rat gab, er solle sich auch bald zur Ruhe begeben. „Ja, ja“, sagte leutselig der Krieger, der nicht wußte, wen er vor sich hatte, „aber so e alts Fraule, wie Sie sind, sollte doch auch schon lang im Bett sein.“ Die Großherzogin freute sich herzlich über diese drollige Antwort.

Kriegs-Literatur.

Die „Kriegslese“, „Die Lese“ bringt in ihrer neuesten Nummer (11) eine hochinteressante Auserauswahl von Aufsätzen, des bekannten Schriftstellers und Dramatikers, über den Krieg. Von weiteren bedeutungsvollen Beiträgen enthalten die letzten Nummern der „Kriegslese“: kriegsgeschichtliche Artikel, tiefempfundene Verse des österreichischen Dichters Schau-

tal auf Hindenburg, belehrende Aufsätze u. a. Die inhaltsreichen und schön illustrierten Hefte, die zum Preise von 10 Pfg. in jeder Buchhandlung zu beziehen sind, werden zweifellos einen stets wachsenden Kreis von Freunden finden.

Was müssen wir von den geschichtlichen Beziehungen Deutschlands zu den kriegführenden und neutralen Staaten wissen? Gottlob Egelschlag, der bekannte Geschichtsforscher, hat es unternommen, in einem kleinen, zu dem billigen Preis von 25 Pfg. in jeder Buchhandlung erhältlichen Werk: „Deutschland und die Mächte“ eine Zusammenfassung der geschichtlichen Beziehungen Deutschlands zu den kriegführenden und neutralen Staaten zu geben, die 9 kurze, aber inhaltsreiche Kapitel umfaßt. Das populäre Werkchen, das einem jeden ermöglicht, den großen Fragen unserer Zeit mit tieferem Verständnis gegenüber zu treten, wird sicher viele Käufer finden. — Das nett ausgestattete Büchlein ist im Verlage „Die Lese“ erschienen.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 4. November 1914.
Abends 8 Uhr.

1. Abonnements-Konzert

des städtischen Kurorchesters
unter Mitwirkung des
Frl. Irma Seydel aus Boston.
Leitung:

- Herr Iwan Schulz, städt. Kapellmeister.
1. Ouverture zu Goethes „Egmont“ L. van Beethoven
 2. Konzert in Form einer Gesangsszene für Violine mit Orchester L. Spohr
 3. Siegfried Idyll R. Wagner
 4. Konzert in D dur für Violine mit Orchester N. Paganini
 5. Les Preludes. Symphonische Dichtung für Orchester. F. Liszt

Das II. Abonnements-Konzert findet Mittwoch den 9. Dezember unter Mitwirkung von Fräulein Melitta Heim vom Frankfurter Opernhaus statt.

Letzte Meldungen.

Die Beschießung Tsingtaus.

London, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Central News“ melden aus Shanghai: Die heftige Beschießung Tsingtaus durch die Verbündeten wird erwidert und dauert an; Die großen Petroleumtanks im Hafen brennen.

Die Schlacht an der Yser.

London, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Times“ melden aus Amsterdam: An der Yser sind die Verhältnisse für die Deutschen durch Ueberflutungen sehr erschwert. Es liegt noch immer keine Entscheidung vor. Der Rückzug des deutschen Heeres, von dem man gesprochen hatte, ist noch nicht erfolgt. Im Gegenteil sind neue Truppen nach der Front abgegangen. Die Stellung an der Küste zwischen Ostende und Knokke sind durch Geschütze bei Blankenberghe weiter verstärkt.

Zum Untergang des Hermes.

Kopenhagen, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Berl. Tidende“ berichten aus London: Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Untergang des „Hermes“ zwei Mann getötet und zwei verwundet worden. 40 Mann werden vermißt.

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonne

bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutsarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen, Basedowsche Krankheit, Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Hautgefäßverwundungen (rote Nase) u. schwer heilenden Wunden, erzielt.

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs-Institut

„Höhen-Sonne“

Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10
(1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

4 Parterrezimmer

in guter Lage mit Zubehör preiswert sofort oder später aufs Jahr zu vermieten. Wo? Zu erf. in der Exped. ds. Blattes unter Nr. 3831a

Abgeschlossene 1. Etage

einer Villa, pr. freier Wohnlage, 4 Zimmer, Bad und allem Zubehör sofort oder später an ruhige Leute preiswert zu vermieten.

Brendelstraße 23.

4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, Elektr. Licht u. Gas, evtl. kann Hausverwaltung mit übernommen werden, bei billiger Miete. Chiffre B. 77 an die Expedition dieses Blattes. 4330a

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Bad, Sietanschluß, Gas und Elektrischer Anlage, Bleichplatz und allem Zubehör ist im Hause Saalburgstraße 72 per 1. Januar 1915 preiswert zu vermieten.

Näheres bei: Peter Kofler, 4175a

Gymnasiumstraße 418a

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und sonstigem Zubehör, großer Garten, für sofort in Altermiete zu vermieten. Zu erfragen J. Fuld, Louisenstraße 26.

Eine schöne große

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten

Louisenstraße 101, Haus Wörlbauer

3-5 Zimmerwohnung

mit Balkon I. St. u. allem Zubehör sofort zu vermieten. 3866a

Promenade 15.

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Mansarde etc. mit Dampfheizung an ruhige Familie zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes u. 4130a.

Sofort zu vermieten:

4 Zimmerwohnung

mit Küche und 2 Mansarden Ferdinandstr. 23 p. 3671a Näheres Hotel Metropole.

1 Wohnung

von 7 Zimmern, eine von 10 Zim. je 2 Mans., Bad etc., eingerichtet mit Centralheizung, elektr. Licht und Gas preiswert zu vermieten. Näh. mit Plan unter E. M. 77. 4129a

Große

3 Zimmerwohnung

mit Balkon, Gas und elektr. Licht im ersten Stock billig zu vermieten. Näheres bei Louis Stern, Louisenstraße 42. 4012a

Möbl. Mansardenzimmer

(heizbar) billig zu vermieten. Mählberg 23. 4260a

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herrn Eustachius Krug

wohlvorbereitet heute Mittag 2½ Uhr im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kaufmann

Familie Krug.

Bad Homburg, den 2. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr, vom Sterbehause Rind'sche Stiftsgasse 32.

Feierliches Requiem findet Mittwoch, morgens 7 Uhr statt.

4526

Am 18. Oktober 1914 verstarb in Homburg v. d. Höhe unser lieber Philister

Herr Georg Giulini (phil. 1874)

Rentner

München, 1. November 1914.

Die Studentenverbindung
Polytechnischer Club.

4531

Edeltannen-Duft.

Als Luftverbesserer in Krankenzimmern zum Gebrauch in Räucherlampen, Zerstäuber etc.

Flaschen von M 1 an

Medizinal-Drogerie Carl Kreh
Spezial-Geschäft für Toilette-Artikel

8214

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83½



Für die
Uebergangszeit
ist der
Gasheizofen
von grösstem Vorteile,
denn er ist stets betriebs-
bereit u. erfordert keine
Bedienung.

Die Gasheizung ist
nicht nur sauber und an-
genehm, sondern bei rich-
tiger Handhabung auch
billig.

3854

Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann; für den Annoncen-Teil: Heinrich Schadt; Druck und Verlag: Schadt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Einsammeln von Eicheln.

Es werden wieder **Eicheln** am Marktaubengebäude an jedem **Montag**, vormittags von 9—12 Uhr, **Mittwoch und Samstag** nachmittags von 2—5 Uhr angenommen, sofern sie gesund und keimfrei sind.

Die Stadt vergütet für jedes Kilogramm 3 Pfennig.

Die Vergütung wird nach Ablieferung der Früchte sofort bezahlt.

Bad Homburg v. d. H., den 3. November 1914.

4535

Der Magistrat.

Die Kriegsunterstützungen

werden fortan am **1. und 16.** eines jeden Monats an den Vormittagen von 9½ — 12 Uhr von der **Stadtkasse** ausbezahlt.

Die Auszahlung für Monat Oktober findet von **Dienstag, den 3. November** ab statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. 11. 1914.

4523

Die Stadtkasse:

Schulze Brandt.

Berein für Geschichte und Altertumskunde.

Hotel Windsor, Montag den 9. November 1914,
8½ Uhr pünktlich

Vortrag des Herrn Dr. Rosenthal:
Die Medizin in Bibel und Talmud.

Gäste willkommen

4524

Der Vorsitzende: Dr. von Noorden.

Liebesgaben

für **Elfaß-Lothringen**

(getragene Kleidungsstücke etc.) können diese Woche im Kreis-
hause abgegeben werden.

4532

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Das echte **Raffeler Simonsbrot**

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unverletzten Getreideorn. Es enthält daher **alle Nährstoffe des Getreides** in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen Mehlbrot durch den Mahlprozeß ausgehoben sind. Ärztlich verordnet.

Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei
Ernst Faldt, Haingasse.

4400

Haararbeiten

**Locken, Unterlagen,
Scheitel, Zöpfe,**

fertigt an und bessert aus:

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.

Ständige Ausstellung neuer Frisuren.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 4. November, vormittags 10 Uhr versteigere ich hier, Ludwigstrasse 6 mit Einwilligung des Hauseigentümers:

1 Labentheke, 2 Labenschränke, 1 Kleiderpuppe, 2 Servierbretter etc. ferner vormittags 11 Uhr hier, Höfstrasse 48 (Expediteur Moß): 1 Spiegel, 2 Figuren, 2 Schirmständer, 4 Handtaschen, 1 Koffer, 1 Petroleumofen, 1 Partie Gartenmöbel 4536

Öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung.

Bad Homburg v. d. H., 3. Nov. 1914

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Im Umarbeiten u. Garnieren

von Damenhüten empfiehlt sich: **E. Richter, Louisenstr. 13, I.**

4518 Markthalle.

Ältere Futur wird gern verwendet.

Bedienung gut und billig.

Ein gebrauchter Zülföfen

preiswert zu verkaufen 4529

Löwengasse 5. part.

Sauberes fleiß. Mädchen

gesucht, vorzustellen nachmittags von 3—6 Uhr. 4530

Schöne Aussicht 22 part.

Monatsstelle

sucht junge Frau. Offert. unter M. 4528 an die Exp. d. Bl.

2—3 Zimmerwohnung mit Zubehör im Seitenbau zu vermieten. 4527a

Haingasse 15.

Schöne Schlafstelle

billig zu vermieten 4533a

Mühlberg 14 I.

2 mal 2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten, part. 4534

Haingasse 17, Wilh. Str.

2 Zimmerwohnung je 18 M monatlich, zu vermieten 4494a Louisenstr. 30, Hinterbau.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. u. F. 4536a

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör sofort zu vermieten, Näh. Louisenstrasse 26, III. 4448a bei E. Förder.

Gut und einfach möblierte Zimmer

zu vermieten. 3780a

Elisabethenstrasse 32.

Gr. möbl. Zimmer

in kleiner Familie ohne Kinder an Dauermieter.

3826a Ferdinandsplatz 20, II.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 4267a

Löwengasse 5, II.

Möblierte Zimmer

zu vermieten, mit und ohne Pension. 4204a

Louisenstrasse 98.

Einfach und gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. 4205a

Höfstrasse 11, III.

Möblierte Stube

neu hergerichtet, an Fräulein oder auch jungen Herrn zu vermieten. 3849a

Zu erfragen Schmidtstrasse 5, I. Et.

Möblierte Zimmer

zu vermieten. 3797a

Elisabethenstrasse 24.